

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 63.

Freitag den 8. August

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditiions-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

## Ämtliche Erlasse.

### Oberamt Nagold. Nagold. Schafrande.

Da unter der Schafbeerde zu Emmingen die Raude ausgebrochen ist, so wurde eine Sperre angeordnet, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 5. August 1845.

K. Oberamt. Daser.

### Oberamt Freudenstadt. Freudenstadt.

#### Auswanderung.

Der Zimmergeselle Andreas Eckert von Schömberg beabsichtigt nach Amerika auszuwandern, kann jedoch die erforderliche Bürgschaft nicht leisten, daher Jeder, welcher eine Forderung an Eckert zu machen hat, aufgefordert wird, solche bei der unterzeichneten Stelle binnen 3 Wochen geltend zu machen, nach deren Ablauf seiner Auswanderung statt gegeben wird.

Den 31. Juli 1845.

K. Oberamt. Süskind.

### Forstamt Freudenstadt. Holzversteigerung.

Im Revier Reichenbach werden unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

am Donnerstag dem 14. d. M.

im Staatswald Altwald 358 tannene 32ger Langholzstämmen, 1737 tannene Sägflöße;

am Freitag dem 15. d. M.

im Staatswald Rosenberg 224 tannene 32ger Langholzstämmen, 557 tannene

Sägflöße, 60 tannene Nussholzstangen; ferner Scheidholz-Erzeugniß in den Waldungen rechts der Murg: 69 tannene Sägflöße, 62 Klafier tannenes Scheit- und Prügelholz.

Die Zusammenkunft findet je Morgens 9 Uhr

in Reichenbach statt.

Christophsthal den 4. August 1845.

K. Forstamt.

v. Kauffmann.

### Forstamt Altenstaig.

Revier Altenstaig.

Am 11., 12., 13., 14. und 15. August l. J. kommen in nachstehenden Kronwaldungen des genannten Reviers folgende Holzquantitäten im Aufstreich zum Verkauf. Die Kaufsliebhaber werden unter dem Anfügen zu dieser Verkaufs-Verhandlung eingeladen, daß je Morgens 8 Uhr

die Zusammenkunft in Altenstaig stattfindet, von wo aus man sich in die Waldungen begeben wird. Wie immer muß 1/5 des Revierpreises baar als Aufgeld bezahlt werden; besonders wird bemerkt, daß zuerst alles Lang- und Klotzholz dem Verkauf ausgesetzt werden wird.

Es kommen zur Versteigerung:

a) im Staatswald Nonnenwald 924 Stämme Langholz, 37 Sägflöße, 48 1/4 Klfr. tannene Scheiter, 8 1/2 Klfr. tannene Prügel, 3 Klfr. tannene Rinden, 1/4 Klfr. Reißprügel, 2 Klfr. Abfallholz, 2338 Stücke tannene Wellen;

b) im ditto Häfnerwald 389 Stämme Langholz, 36 Sägflöße, 10 1/4 Klfr.

tannene Scheiter, 6 Klfr. tannene Prügel, 3 1/4 Klfr. Reißprügel, 1163 Stücke tannene Wellen;

c) Laurenzenwald 473 Stämme Langholz, 37 Stücke Klöße, 54 1/4 Klfr. tannene Scheiter, 21 3/4 Klfr. tannene Prügel, 9 1/2 Klfr. tannene Rinden, 1 1/4 Klfr. Reißprügel, 2 Klfr. tannenes Abfallholz, 6527 Stücke tannene Wellen;

d) Hardt und Heustaig 124 Stämme Langholz, 5 Klfr. tannene Scheiter, 1 1/4 Klfr. tannene Prügel, 854 Stücke tannene Wellen;

e) Scheidholz, besonders im Staatswald Grassert, 365 Stämme Langholz, 13 Sägflöße, 84 Klfr. tannene Scheiter, 8 3/4 Klfr. tannene Prügel, 3425 Stücke tannene Wellen; im obern und untern Hochwald 12 Stämme Langholz, 3 1/4 Klfr. tannene Scheiter, 1 3/4 Klfr. tannene Prügel, 177 Stücke tannene Wellen.

Den 4. August 1845.

Königl. Forstamt.

v. Seutter.

Schönbronn,

Oberamtsgerichts Nagold.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft des hier verstorbenen Königl. Revierförsters Müller wird

Montag den 25. August d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen

Rathhause im

Aufstreich ver-

kauft, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit legalen Prädis-



fats- und Vermögens- Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Dieselbe besteht in einem geräumigen Wohnhause mit Scheuer und Stallungen und geschlossenem Hofe, worin ein Brunnen befindlich, an der Vizinalstraße nach Wenden; ferner gegen 8 Morgen Garten bei dem Hause, welcher ein arrondirtes Ganzes bildet und mit tragbaren Obstbäumen von den verschiedensten und feinsten Gattungen besetzt ist, und 1/2 Morgen Ackerfeld.

Das Anwesen liegt äußerst freundlich, von drei Seiten frei, am Ende des Ortes, welcher eine gesunde und amuthige Lage hat, und würde sich, wie für jeden andern Zweck, so insbesondere für eine Familie, welche in der Stille auf dem Lande zu leben wünscht, seiner Annehmlichkeiten halber, zu einem so ausgezeichneten Sitze eignen, wie ein solcher sonst nicht leicht zu finden seyn dürfte.

Die Zahlung wird in drei Theilern angenommen.

Den 25. Juli 1845.

Die Theilungs-Behörde.

Altenstaig Stadt.

**Auswanderung.**

Der hiesige Bürger und ledige Schuhmacher Johannes Schuler, 39 Jahre alt, ist gesonnen, nach Algerien in Afrika auszuwandern, und da er wegen der etwa zurücklassenden Verbindlichkeiten keine Bürgschaft beizubringen vermag, so wird dieses mit dem Anhang öffentlich bekannt gemacht, daß jeder, welcher bei Schuler noch Ansprüche irgend einer Art geltend machen wollte, dieses binnen der Frist von

21 Tagen

anzuzeigen hätte, hinsichtlich von Zahlungs-Verbindlichkeiten desselben aber wegen gänzlicher Vermögenslosigkeit zu keiner Befriedigung verholten werden kann.

Den 30. Juli 1845.

Für den Stadtrath  
der Vorstand:  
Speidel.

Simmersfeld,  
Oberamts Nagold.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die Wittve des Adam Reule in Simmersfeld ist gesonnen, unter waisengerichtlicher Leitung ihr sämmtliches Anwesen  
 am Samstag dem 16. August,

Nachmittags 1 Uhr,  
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Dasselbe besteht in der Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses und circa 1 Morgen Acker.

Das Anwesen kann täglich eingesehen werden, und die Verkaufs-Bedingungen werden am Tage des Verkaufs bekannt gemacht werden.

Den 31. Juli 1845.

Aus Auftrag:  
Schultheiß Schaible.

Vaiersbronn,

Ober- und Forstamts Freudenstadt.

**Holzverkauf.**

Unter den bekannten Bedingungen werden aus den hiesigen Gemeinde-Waldungen

am Montag dem 18. d. M.,

Morgens 7 Uhr,

auf dem Rathhause dahier

4847 Stücke tannene Sägflöße,

929 " tannenes Langholz, 30ger  
und 32ger,

77 " buchenes Werkholz,

14 " dto. Wagnerstangen und

27 Rfstr. buchenes Scheiter- und  
Prügelholz

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerkten hiezu eingeladen, daß 1/4 des Revierpreises als Aufgeld erlegt werden muß, und werden die Herren Ortsvorsteher um geeignete Bekanntmachung ersucht.

Vaiersbronn den 6. August 1845.

Wald-Inspektion.

Landenberger.

Durrweiler,

Oberamts Freudenstadt.

**Haus- und Liegenschafts-Verkauf.**

Auf Absterben des Jakob Brose, Bauers dahier, wird dessen sämmtliches Besizthum im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft werden, und besteht solches in:

- 1) einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Schopf und Keller;
- 2) ungefähr 16 Morgen Aekern und Wiesen.

Zum ersten Verkaufstage ist Montag der 11. d. M.,  
und zum zweiten

Samstag der 16. d. M.,  
je Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause bestimmt, wo die weiteren Bedingungen vernommen werden können.

Den 4. August 1845.

Waisengericht.

Für dasselbe:

Schultheiß Schleich.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

**Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.**

Die in Nro. 47. und 49. d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft des Adam



Springmann,

Maurers dahier,

kommt, da nach

dem letzten Verkaufstag noch ein Nachgebot auf dieselbe geschehen ist, am

Dienstag dem 12. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

in dem Hause des Gassenwirths Andreas Müller dahier zum dritten und letzten Aufstreichs-Verkauf, wozu man die Liebhaber einladet.

Um öffentliche Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher geborsamst gebeten.

Den 1. August 1845.

Aus Auftrag:

Schultheiß Seeger.

Cresbach,

Oberamts Freudenstadt.

**Warnung.**

Martin Rath von Unterwaldach ist wegen seines verschwenderischen Lebenswandels für mundtobt erklärt und ihm Lammwirth Hof von Oberwaldach als Pfleger aufgestellt worden, ohne dessen Zustimmung alle seine Handlungen für ungültig erklärt würden.

Cresbach den 1. August 1845.

Aus Auftrag

des Gemeinderaths:

Schultheiß Bohner.

Hallwangen,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

**Liegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.**

Zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags soll die sämmtliche, in Nro. 53., 54. und 55. d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft und Fahrniß in der Schuldsache des Martin Döttling, Schuhmachers dahier, zu einem nochmaligen Verkauf gebracht werden, und zwar:



am Samstag dem 9. August d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
die Fahrniß, und an demselben Tage  
Nachmittags 3 Uhr  
die Liegenschaft, wozu die Liebhaber  
eingeladen werden.  
Die Herren Ortsvorsteher werden  
um gefällige Bekanntmachung an ihre  
Ortsangehörigen ersucht.  
Den 2. August 1845.

Im Auftrag  
des Gemeinderaths:  
Schultheiß Müller.

Garrweiler,  
Oberamts Nagold.  
**Brückensperre.**

An der sogenannten Garrweiler Brücke  
im Nagoldthal wird eine Reparatur  
vorgenommen, weshalb am Donnerstag  
dem 14. d. Mts. dieselbe Nachmittags  
von 12 bis 5 Uhr mit Reiten und Fahr-  
ten nicht passiert werden kann.  
Den 5. August 1845.

Schultheiß Frey.

Gesehen  
K. Oberamt Nagold.  
Daser.

Bödingen,  
Oberamts Nagold.  
**Bauafford.**

Montag den 18. August l. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

findet auf dem hiesigen Rathhaus eine  
Abstreichs-Verhandlung statt, wozu tüch-  
tige Meister eingeladen werden. Der  
Uberschlag beträgt an

Maurerarbeit . . . . .	32 fl.
Schreinerarbeit . . . . .	15 fl.
Schlosserarbeit . . . . .	14 fl.
—:—	61 fl.

Um öffentliche Bekanntmachung wer-  
den die Herren Ortsvorsteher gehor-  
samt gebeten.  
Den 5. August 1845.

Der Stiftungsrath.

Nagold.

**Bierbrauerei-, Liegenschafts-  
und Fahrnißverkauf.**

Im Wege der Hülfs-  
Vollstreckung wird die  
Gassenwirthschaft und  
die übrige Liegenschaft,  
wie auch die vorhandene Fahrniß des  
Biersieders Jakob Höding dahier im  
Exekutionswege auf hiesigem Rathhaus  
zum Verkauf gebracht werden, und  
zwar die Liegenschaft



am Donnerstag dem 21. August,  
Nachmittags um 2 Uhr;  
solche besteht in:

- 1) einem zweistöckigen Gebäude sammt  
Scheuer unter Einem Dach;
- 2) einem sehr schön eingerichteten  
Bierhaus hinter dem Wohnhaus,  
worin ein laufender Brunnen sich  
befindet;
- 3) einem doppelten Schweinstall sammt  
einem Grasgarten am Bierhaus.

Diese Gebäulichkeiten sind im besten  
Zustande, erst vor 16 Jahren neu er-  
baut worden und würden sich zu jeder  
Einrichtung eignen, insbesondere aber  
für Gerber und Färber. Jeder kann  
hier sein Brod verdienen, da besonders  
dieses Anwesen an der alten Straße  
nach Oberjettingen und Wildberg steht,  
und erst neulich wurde ein Weg in die  
Stadt, am Haus vorbei, angelegt, wel-  
chen hauptsächlich die Einwohner der  
Gäuorte auf den Wochenmarkt passieren.

Fernere Liegenschaft:  
2 1/2 Viertel 3 1/4 Ruthen Wiesen und  
ungefähr 6 Morgen ganz gutes Acker-  
feld in allen drei Zelgen.

Täglich können diese Gebäulichkeiten,  
wie auch die Güter, eingesehen und vor-  
läufige Käufe mit dem Unterzeichneten  
abgeschlossen werden.

Den 19. Juli 1845.

Der Güterpfleger:  
Gottlieb Nöhle.

**Privat-Anzeigen.**

Nagold.

Guten Eblorkalk und feinst kry-  
stallisirte Soda empfiehlt zu geneigter  
Abnahme

August Reichert.

Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten lie-  
gen gegen gesetzliche Versiche-  
rung 225 fl. Pflegschaftsgeld  
zum Ausleihen parat.  
Den 30. Juli 1845.

Friedrich Heller,  
Schönfärber.

Altenstaig.

**Rekreations-Regelschieben.**

Unterzeichneter ist geneigt, auf ei-  
nige Zeit ein  
Rekreations-  
Regelschie-  
ben zu geben,



welches den 10. August beginnt, wozu  
höflich einladet

Karl Reichert,  
zum Löwen.

Den 8. August 1845.

Wildberg.

Gegen gesetzliche Versicherung  
sind 700 fl. auszuleihen bei der  
Stiftungspflege.

Vesensfeld,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-  
gen gesetzliche Versicherung 44 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.

Den 5. August 1845.

Pfleger Andreas Müller.

Simmersfeld,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Der Unterzeichnete hat 100 fl. Pfleg-  
schaftsgeld gegen gerichtliche Ver-  
sicherung und 5 Prozent Verzins-  
ung sogleich auszuleihen.

Den 5. August 1845.

Fr. Strehler.

Altenstaig,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten sind sogleich  
100 fl. Pflegschaftsgeld gegen  
die gesetzliche Versicherung und  
Verzinsung zum Ausleihen parat.  
Den 5. August 1845.

Johann Jakob Buob,  
Rothgerber.

Iselshausen,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-  
gen gesetzliche Sicherheit 150 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.

Den 5. August 1845.

Em. G. Mayer.

Nagold.

In der F. W. Fischer'schen Buch-  
druckerei sind auf ganz schönem, dauer-  
haftem Papier zu haben:

Das Königlich württembergische Poli-  
zei-Strafgesetz vom 2. Okt. 1839.  
Zweite Ausgabe. Broschirt.  
Sprungregister für Farren-  
halter.

# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 30. Juli zu Weingarten der kath. Pfarrer Sauerwein in Stetten (D. Wiblingen); den 2. August zu Ludwigsburg Oberlieut. Wöllwarth im 1. ReiterRegim., 39 J. alt; zu Stuttgart: den 3. August der pens. Hoffschauspieler Pauli, 80 J. alt, und den 6. August Staatsrath, ConsistorialPräsident (a. D.) v. Mohl, Mitglied der Kammer der Standesherrn, Großkreuz des Kron- und Ritter des Friedrichsordens, 79 J. alt.

Ernannt wurde: Zum Schulmeister in Huzenbach Egerer in Cannstatt.

Erledigte Stellen: Der Schuldienst zu Agenbach, Def. Calw, Geh. 200 fl. nebst Wohnung; die Schulmeisterstelle in Peterzell, Def. Sulz, Geh. 263 fl. nebst Wohnung; der Oberfeuerschauers- und OberamtsBegleitersdienst im Oberamt Wöblingen, Geh. 400 fl. nebst Taggeltern und Reisekosten.

△ Stuttgart den 6. August. Unsere Stände sind diesen Abend um 6 Uhr entlassen worden, nachdem sie in 6 Monaten 92 Sitzungen hielten. In ihren engern Ausschuss wählten sie Frhrn. v. Soden, v. Scheurlen, Duvernay und Schöffler; in den größeren Erbgraf v. Waldburg-Zeil, Dörtenbach, v. Werner, v. Berlichingen, v. Mosthaf und Holzinger; zu Mitgliedern des Staats-Gerichtshofs Procurator Dr. Schott und Dr. Paul Pfizer.

## Tags-Neuigkeiten.

Quebec in Canada verlor am 28 Mai durch eine Feuersbrunst 2000 Häuser, durch eine neue am 28. und 29. Juni brannten abermals 1000 Häuser nieder. Zwei Personen kamen dabei um und 20,000 Menschen sind obdachlos. Das Feuer soll durch Ausschütten von Asche auf eine Dungstätte entstanden seyn.

Das frappanteste Beispiel von Verrücktheit schreibt man aus Berlin, fiel neulich auf dem Lande vor, wo ein Gutsbesitzer, der zugleich Mitglied der Stände ist, ein großes Fest gab und seine sammtlichen Knechte als Mohren anstreichen ließ. Die Letzteren mußten sich auf Heuwagen setzen, und also die Gäste einladen; der Gutsbesitzer selbst paradierte als Negerkönig, indem er den Kopf in eine Wanne steckte, die mit Dinte gefüllt war. Der herbeigerufene Kreisphysikus machte den Scenen ein Ende.

In Ternay, im Isere-Departement, hat ein junger Mensch, Bonard, seine Mutter durch die Schulter geschossen und erklärt, daß er dieß auf Antrieb seines Vaters gethan, welcher von der Frau getrennt lebt. — In Cheriac hat ein junger Mensch seine Mutter mit einem Knittel im Streite erschlagen.

Ein komischer Diebstahl soll dieser Tage in Pesty stattgefunden haben. Eine hochschwangere Frau ging mit ihrem Manne — stehlen. Sie brachen in ein

Zimmer ein und waren gerade in der besten Aufräumerei, worin natürlich die Frau ein besonderes Talent entwickelte, begriffen, als der Zimmerbewohner nach Hause kam. Die Frau erschrad so stark, daß sie Wehen fühlte, und dem Herrn Bestohlenen die Freude macht, in seinem Zimmer einen gesunden Knaben zur Welt zu fördern. Man kann sich die Freude des edlen Zimmerherrn, des glücklichen Vaters und der Frau Mutter denken.

Eine junge Tänzerin der Pariser Oper, Mlle. Duvernay, hatte sich vor etwa zehn Jahren vom Theater zurückgezogen und lebte in zärtlicher Gemeinschaft mit einem reichen Engländer. Die Tänzerin nahm eine Gouvernante in ihre Dienste, um dadurch ihrem Hauswesen einen höheren aristokratischen Glanz zu verleihen. Man war bald über die Bedingungen einig; am bestimmten Tage aber läuft von der Gouvernante ein Schreiben ein, in welchem sie der Tänzerin meldet: daß sie nicht in ihren Dienst treten könne, da sie erfahren habe, sie sey noch nicht verheirathet. Mlle. Duvernay fühlte sich tief verletzt: ihre ohnehin etwas schwankende Gesundheit will zusammenbrechen; sie zerfließt in Thränen. Dies rührt ihren Geliebten, der sich endlich entschließt, sie zu seiner Gattin zu machen. Die Vermählung wird sehr regelmäßig Statt finden; das Paar wird in Paris proklamirt, und die Hochzeit in London vollzogen werden. Der junge Mann bringt seiner Gattin ein jährliches Einkommen von einer Million mit.

Zu Rennes begab sich vor Kurzem folgender tragikomischer Fall: Ein Mann, der etwas zu viel des geistigen Getränkes zu sich genommen und großen Lärm in einer Schenke gemacht hatte, wurde von der Patrouille aufgegriffen und sollte von dieser nach der Wache abgeführt werden. „Ich will nicht auf die Wache!“ rief er. — „Wollten Sie zu Hause schlafen,“ sagte der Sergeant, „so hätten Sie etwas mehr Wasser unter Ihren Wein thun sollen.“ — „Wenn ich keines hinein gethan habe, so kann ich das noch!“ entgegnete er wieder, und eben auf der Berliner Brücke angelangt, war er mit einem herzhaften Satz über das Geländer in dem Fluß. Jetzt fürchtete die Patrouille, sie habe den Tod eines Menschen herbeigeführt, beruhigte sich aber bald wieder, als sie sah, daß der Betrunkene wacker gegen den Strom ankämpfte und das Wasser mit großem Gerausch von sich stieß. Der Flüchtling wollte am rechten Ufer wieder festen Boden gewinnen, da er jedoch hier die Patrouille seiner warten sah, durchschwamm er den Fluß nochmals nach seiner ganzen Breite, und versuchte, lüks zu entkommen. Die Patrouille eilte auch dorthin. Jetzt schwamm unser Mann den Fluß hinab, konnte aber, da seine Kräfte ihn zu verlassen begannen, nicht zu weit kommen; er kam also wieder herauf; wo ihm der Sergeant die Hand reichte, und ihm begeisternd sowohl zu seinem großen Schwimm-talent wie zu der Art und Weise Glück wünschte, mit der er seinen Wein mit Wasser vermischte.

Pariser Blätter vom 30. Juli enthalten Folgendes: Beim Eingange der Avenue d'Auteuile sieht man täglich ein nur schlecht gekleidetes Weib von etwa 70 Jahren, von kleinem, aber starkem Körperbau, und mit Gesichtszügen, die einen männlichen Charakter verrathen. An einem über ihrer Brust hängenden Bande trägt sie den Orden der Ehrenlegion, den sie von Napoleon selbst am Abend der Schlacht von Eylau erhielt. Sie heißt Breton Double, diente viele Jahre in der großen Armee und avancirte bis zum Sergeanten. Sie trat im Jahre 1805 freiwillig in das Heer, folgte ihrem Gatten und ihrem Schwiegerohne, von welchen sie sich nicht trennen wollte, und machte alle Feldzüge in Deutschland mit; bei Friedland wurde sie leicht verwundet, schloß sich aber schon nach wenigen Tagen ihrem Regimente wieder an. In der Schlacht von Quatre Bras wurde ihr durch eine Kugel das Bein zerschmettert und ihr Gemahl, Kapitän Breton-Double, wenige Schritte von ihr getödtet. Sie wurde gefangen genommen, nach England gebracht, von dort nach Irland transportirt, wo sie in ein Hospital aufgenommen und ihr das Bein abgenommen wurde. Im Jahre 1816 kehrte sie nach Frankreich zurück, und machte seitdem fruchtlose Versuche, entweder eine Pension oder wenigstens die Zahlung des Rückstandes als Mitglied der Ehrenlegion zu erhalten. Obgleich nun aber seit 1830 ihre Ansprüche im Departement des Kriegsministers besser aufgenommen wurden, so hatte sie doch alle Hoffnung aufgegeben, als vor wenigen Tagen, zu ihrer großen Freude, die Weisung ihr zukam, daß sie fortan eine doppelte Pension, eine als Sergeant und eine als Wittve eines in der Schlacht gefallenen Kapitäns beziehen solle; zugleich sind ihr alle Rückstände als Mitglied der Ehrenlegion ausgezahlt und zugleich ist sie in dem Tabaksverkaufs-Bureau in der Nähe der Brücke von Grenelle angestellt worden.

Am 27. Juli früh vor 2 Uhr hatte man in Endingen im Großherzogthume Baden ein so starkes Erdbeben, daß die Häuser zitterten. Dabei funkelten die Sterne am klaren Himmelszelt so hell und freundlich, als ob unter ihnen die tiefste Ruhe herrsche. — Am 10. Juli hat man auch im Bade Gastein Erdstöße verspürt.

Die große Sonnenhitze hat die auf den Pyrenäen aufgehäuften Schneemassen zum Schmelzen gebracht. Man findet täglich Leichen auf, welche unter dem Schnee begraben lagen.

Auf dem Wollmarkt in Braunschweig ist jede Sorte Wolle um 15 Procent höher verkauft worden, als im vorigen Jahr. Die Franzosen kaufen viele Wolle in Deutschland auf, da die französische Armee in Algier wegen der kalten Nächte vom Kopf bis zu Fuß in Wolle gehüllt werden soll.

Die holländischen und englischen Zeitungen bringen Nachrichten von einem höchst traurigen Schiffbruche, welchen das holländische Schiff Jan Hendrik auf der Ueberfahrt nach Batavia erlitten hat. Am 2. Juni v. J. passirte das englische, aus Sidney kommende Schiff Chance die Gegend der Insel St. Paul, und wollte die dortigen Felsen, welche in der Schiff-Fahrt übel berüchtigt sind,

näher ermitteln, als es zu seiner Verwunderung auf einem derselben eine niederländische Flagge wehen sah. Es vermuthete sogleich ein Unglück und setzte ein Boot aus, das auch wirklich 20 Menschen, die Besatzung des genannten holländischen Schiffes, fand, welche, entblößt von Allem, in den abschreckendsten Umständen dort ihr Leben fristeten. Ihr ganzer Vorrath bestand in einigen Fässern Butter, Mehl und Branntwein, die sie aus dem Schiffe gerettet oder die Wellen angepült hatten, ein Segel diente ihnen als Zelt, einige Seekrappen und Vogeleier waren das einzige Lebensmittel, welche die Klippen besaßen. Das Boot war zu klein, um alle die Unglücklichen aufzunehmen. Der franke Kapitän, sein Steueremann, der Zimmermann, 1 Koch, 2 Matrosen und 3 Schiffsjungen wurden eingeschiffet, der Arzt mit den übrigen 10 Leuten blieb zurück. Als die Leute an Bord kamen, ließ der englische Kapitän sogleich die Schaluppe und ein anderes Boot aussetzen, um auch die Uebrigen abzubolen, indeß war es unmöglich, die Insel wieder zu erreichen, und nachdem die Chance zehn Tage lang in der Gegend gekreuzt hatte, mußte sie endlich, weil ihr selbst Wassermangel drohte, den Man aufgeben, die Unglücklichen zu retten. Die 11 Personen sind somit fast ohne alle Hülfsmittel auf jenem dürren Felsen der Verzweiflung überlassen worden. Die geretteten Matrosen sind so eben in ihrer Heimath angekommen, nachdem sie noch mit dem Dampfsboote, welches sie von London nach Rotterdam übersezte, ein neues Unglück hatten, indem dieses Fahrzeug ebenfalls gestrandet ist, jedoch ohne daß dabei ein Mensch das Leben verlor.

(Drei Gäste, drei Schlachten, drei Beine.) Bei einem Diner, welches der Fürst von Esterhazy in London zu Ehren des französischen Gesandten gab, saß diesem zur Rechten der Prinz von Hessen und zur Linken der Marquis von Anglessea. Diese drei Gäste hatten zusammen nur drei Beine. Der französische Gesandte hat eins in der Schlacht von Leipzig, der Prinz von Hessen das seinige bei Borodino und der Marquis von Anglessea ein Bein bei Waterloo verloren.

(Eine Heldin.) Bei einer Jagd auf wilde Schweine, welche englische Offiziere in Indien angestellt hatten, und welcher auch die Frau des Kapitäns J. beiwohnte, die in ganz Indien als unübertreffliche Reiterin bekannt ist, kam ihr Mann bald von der eigentlichen Jagd ab, weil er, ein leidenschaftlicher Sammler von naturhistorischen Gegenständen, eine Familie von Affen einer Art erblickte, die er noch nicht besaß. Er verfolgte die Affenmutter mit den Jungen lange, ohne sie erreichen zu können, und als er endlich die Geduld verlor, schoß er aus ziemlich großer Entfernung auf die Thiere. Die Affin fiel, der Kapitän sprang vom Pferde, um seine Beute zu holen, aber in diesem Augenblicke fielen auch Hindus, Holzfaller, über ihn her. Der Affe ist nämlich ein in Indien heilig gehaltenes Thier und wird besonders in der Gegend verehrt, wo eben die Jagd Statt fand. Die Tödtung eines Affen gehört deshalb zu den wenigen Handlungen, die ein Europäer in Indien nicht ungestraft wagen darf, da die Hindus leichter eine ihnen persönlich widerfabrene Beleidigung verzeihen. Dies erfuhr der Kapitän J. zu seinem

Schaden. Die Holzfäller hatten ihn bereits niedergeworfen, und schickten sich eben an, ihn zu erschlagen, als er unerwartete Hülfe bekam. Seine Frau, welche den im Lande herrschenden Aberglauben besser kannte, wie er, hatte mit Besorgniß gesehen, daß er Affen zu verfolgen anfange, und war ihm nachgeritten. Seit einigen Minuten hatte sie ihn aus den Augen verloren; da hörte sie einen verzweifelten Hülfesruf und erkannte seine Stimme. Im Galopp jagte sie gerade aus, über Felsen und Büsche, der Stelle zu, von welcher der Hülfesruf ausgegangen war, und bald erblickte sie ihren Mann an der entgegengesetzten Seite eines tiefen Hohlweges in den Händen von Mördern. Sie war allein und unbewaffnet; ein Abgrund trennte sie, aber sie trieb ihr Pferd an, das mit einem ungeheuren Satz über den Hohlweg hinwegsprang, und erschien so plötzlich, mit funkelnden Augen, die Reitgerte in der Hand, mitten unter den Wütenden. Die Hindus meinten in ihrer abergläubischen Furcht, das Pferd müsse Flügel haben, da es über die Tiefe herübergekommen; sie hielten die Reiterin für eine Zauberin, verließen ihr Opfer und zerstreuten sich flüchtigen Fußes in dem Walde. Die beiden Gatten kehrten zu den Zelten zurück, aber da verließen die muthige Frau auch die Kräfte; die gewaltige Anstrengung und Aufregung warf sie aufs Krankenbett, und sie siechte über einen Monat. Eines Abends endlich zeigte sie sich zum ersten Male wieder in Gesellschaft auf einem Balle, und in dem Augenblicke, als sie in den Saal trat, erhoben sich alle anwesenden Frauen gleichzeitig, ohne daß sie sich vorher beredet hatten, und alle anwesenden Herren verbeugten sich vor ihr. Diese allgemeine und unerwartete Huldigung rührte sie so, daß ihr die Thränen in die Augen traten; aber das, was sie für ihren Mann gethan und was die allgemeine Bewunderung erregt hatte, hielt sie für etwas ganz Natürliches, das sich von selbst verstehe.

### Das große Loos.

(Fortsetzung.)

O Du herzlose Seele, ist das mein Dank? O Du vermaledeiter Gastwirth, soll ich Dir ein Messer in den Wanst rennen, soll ich mir selber ein Leid anthun? Dieß waren ungefähr die Worte, deren ich mächtig war und so lief ich denn in der Irre herum über Hecken, Wiesen und Gräben, bis ich nicht mehr konnte, und warf mich endlich ermattet und kraftlos bei sinkender Nacht auf mein Lager, das ich mit meinen Thränen negte.

Es war gewiß, dieser ekelhafte Dickbauch mit seiner Weintraube, mit seinen Bazen und seiner Viehmastung war ihr mehr, als ich mit meiner treuen, unendlichen Liebe und wollte ich mich nicht zum Gespötte meiner Mitgesellen machen, die mich ohnedem schon lange mit spähenden Blicken und heimlichem Lächeln verfolgt, so mußte ich den herben Gram in mich hinein fressen und unbefangen scheinen und munter. O Freunde, das war eine Höllenqual, das war eine Marterwoche, die jetzt folgte, besonders da ich nun sah, daß sich Marie um mich gar nicht kümmerte, bei mir nie mehr weilte, wenn sie durch die Werkstuben strich, trällerte und sang, wenn sie bei

mir vorbei hüpfte und sogar eine Spätrose liegen ließ, die ich ihr noch am Freitage aus einem Garten mitgebracht. Da aber wars auch beschlossen und der schwere Sieg über mein leidendes Herz errungen.

Als ich am Sonnabende mit dem Meister zusammen-gerechnet und meinen Lohn erhalten hatte, sagte ich: Meister, ich bedanke mich seiner Arbeit, morgen wandre ich.

Was? Zwickauer, fragte der staunend: ist Er toll, Er will fort von hier? und die Hand sank ihm vor Ueber-raschung auf den Tisch.

Nicht anders, entgegnete ich, ich wandere. Meine Braut aus Leipzig hat mir geschrieben. Ich nehme die Wirthschaft an und das Schwein zur Hochzeit ist schon im Stalle.

Hochzeit? — Er? in Leipzig? Zwickauer, besinne Er sich. Ist das sein Ernst? stotterte der Meister und faßte mich bei der Schulter.

Mein völliger Ernst, Meister! entgegnete ich. Ich kann mein holdes Bräutlein nicht warten lassen.

Nun, zürnte Engelmänn; wenn es denn nicht anders ist, so will ich Ihn nicht abhalten, am wenigsten von seinem Glücke. Zieh er hin in Frieden. Aber ich bin noch in seiner Schuld. Hier, Gottlieb, nehm Er das Wenige von einem liebenden Vater, dem Er ein schweres Verbrechen erspart. Bei diesen Worten drückte er mir eine große Geldrolle in die Hand, ich aber schob sie zurück auf den Tisch und sagte: Legts nur zu den Bazen des Gastwirths in der Weintraube! und verließ teuflisch lachend das Zimmer.

Am Morgen darauf, früh um 4 Uhr schon, schlich ich mit meinem Känzel auf den Zehen die Hostreppe hinunter; da stand Marie und fütterte die Tauben.

Wohin so früh, Gottlieb? war ihre zitternde Frage. Fort! antwortete ich, fort in die Welt!

Leb wohl Marie, Du Tausendschaz,  
In deinem Herzen für manchen ist Platz,  
Der Gastwirth mag ihn Dir fällen!

Gottlieb! rief sie: so willst Du denn wirklich fort, so ist denn wirklich Dein Ernst?

Es ist mein Ernst, antwortete ich, holder Engel, es ist mein wirklicher Ernst, drum lebe wohl!

Nun denn, sprach sie, und die hellen Thränen stürzten ihr über die Backen; dann nimm wenigstens noch das von mir auf die Reise.

Behalte Deine Pfennige! rief ich, drängte das mir hingehaltene Packet zurück, das wie ein Brieflein gestaltet war und in dem eine hübsche Anzahl Dukaten seyn konnten, und stürzte zur Thür hinaus. Hinter mir hörte ich schreien: Gottlieb! Gottlieb! aber ich sprang um die Ecke, war in Kurzem vor dem Thore und schüttelte den Staub von meinen Füßen.

Dort auf dem Berge, wo das Tannenwäldchen ist, sah ich noch einmal zurück nach der schönen Stadt, wo mir so unendlich wohl und wehe geschehen.

Im herbstlichen Nebel lagen die Thürme und die Häuser, die Schornsteine rauchten und durch die Luft zitterten die Glockentöne der Frühmesse. So lebe denn wohl, du geliebte Stadt! rief ich, und breitete die Arme aus. Leb wohl, ihr schönen Träume und Hoffnungen meines

Lebens! Ich habe keinen Vater und keine Mutter, keinen Freund, keine Geliebte! Ich geh hinaus in die fremde Welt, wo Niemand mich kennt und Niemand mein ist. Aber sey ruhig, blutendes Herz, blüht dir denn dein Himmel in einer Ringmauer, in eines Menschen Brust? Nein, weit und groß ist Gottes schöne Welt, und ihr, Leidende, die ihr blutet wie ich, ihr sollt meine Geliebte seyn von nun an. Für euch will ich arbeiten und mir's sauer werden lassen, ich bedarf für mich nur wenig, aber ihr sollt den Bissen mit mir theilen und den letzten Tropfen des Labetranks und ihr sollt unter den frohen Scherzen des Bruders nicht merken, was der arme Gottlieb tief in seinem Innern durchs Leben trägt.

Seht, lieben Brüder, so zog ich nun hinaus in die Welt und so sind nun wieder drei Jahre vergangen.

Und hast Du, fragten die Andern, seither keine Kunde von Marien erhalten oder gegeben?

Keine, erwiderte der Zwickauer. Z... ist weit von hier, ich aber strich im ganzen Reiche herum ohne Rast, arbeitete nirgend lange und wurde liederlich. Mir was Erflecksliches zu sammeln, um als Bakenmann dem harten Meister vor die Augen treten zu können, dazu hatte ich ja nicht die geringste Hoffnung, darum ging auch bei mir der Verdienst immer, wie er kam, und ich genoss das Wenigste davon. Schreiben und Fragen, wozu hatte das nützen können? Mein Schicksal war ja doch entschieden, und auch Maria sitzt jetzt lange schon in der Weintraube und hätschelt auf den Armen die kleinen Schwappel. Ich aber bewahre die treue, hoffnungslose Liebe.

Woran Du sehr übel thust! erwiderten die lustigen Brüder. Ein anderes Städtchen, ein anderes Mädchen.

Soll mir die Blonde nicht werden,  
Giebts Braune noch auf der Erden.  
Wird auch die Dicke nicht meine,  
So nimm mich die Dürre, die Kleine,  
Und löscht mir keine das Feuer,  
So hole sie alle der Geier!

Vivat das freie, lustige Handwerksburschenleben! Vivat, vivat! riefen die fröhlichen Gefellen. Und so riefen und lebten sie auch in der Residenz, als das theure Lotterielos errungen war und jeder nun in seiner gewohnten Weise sich wieder hingeben konnte.

Wenn wir aber nun wirklich so glücklich seyn sollten, aus Fortunens Rade den großen Treffer zu ziehn, was würden wir denn mit dem schweren Mammon anfangen? fragte der Schlosser.

Sey unbesorgt, entgegnete der Schneider: wir würden schon unterbringen.

Ja, gewiß! seufzte Gottlieb. Kommt Zeit, kommt Rath. Wenn nur der Ziehungstag schon da wäre.

Der freilich schlich für so ungeduldige Seelen viel zu langsam herbei, indes endlich kam er doch. Die Herren mit und ohne Perücken und Brillen saßen im großen Saale auf ihren Plätzen, die Räder rauschten und die Waisenkneben begannen ihre ominösen Verkündigungen. Schacherjuden, Neugierige und Kollekteure drängten sich in reger Erwartung, aber der Tag verging und nur ganz kleine Brocken hatte die Glücksgöttin über das Land geworfen, die großen Bissen aber noch im Rade behalten. So ver-

gingen mehrere Tage; Tausende, Zehntausende, Zwanzigtausende kamen heraus, aber fest und zähe blieb der Hunderttausendthaler-Gewinn zurück.

Endlich am Abende des sechsten Tages, was rennen die Leute? was lärmt in den Straßen? was sammelt sich der jauchzende Pöbel vor Meister Hobels Hause, wo der Zwickauer arbeitet? Ist es denn wirklich wahr, ist es denn kein Traum, hat denn wirklich Gottliebs Nummer das große Loos gewonnen? Ja, es ist wirklich, es ist wahrhaftig! Mit großen Schweißtropfen auf der Stirne und mit verschobener Perücke stürzt Schmucl Nathan, der Kollekteur, herein in die Werkstatt und krächzt athemlos: Hunderttausend Tholer! Soll mer Gott helfen! Wo ist der Herr, der gewonnen hat s' grause Loos? Und Gottlieb trat hervor. Wie er die Nummer verglichen und die Sache richtig gefunden hatte, hob er die Hände und mit Thränenblick das Auge zum Himmel. Ach Marie! seufzte die treue Seele, und das Wort erstarb ihm vor Freude und Wehmuth. Schreiend und jauchzend drängte sich Alles an ihn, aber er entsprang im Kamisol und lief zum Bruder Zickel! Heraus! schrie er unter dessen Fenster, heraus, Du glücklicher Schneider! Heraus, Bruder Zickel! wir haben das große Loos gewonnen!

Und aus dem Loche der Werkstatt schnellte der Leichtfuß wie ein Zitteraal, und tanzte nun vereint in seligem Jubel mit dem Zwickauer nach der fernen Straße, wo der Schlosser wohnte. Dem aber hatte die telegraphische Jama die Sache schon früher verkündet und er saß bereits fest im goldenen Anker.

Wie die Andern hinkamen, war er schon im allerobersten dritten Freudenhimmel. O herein, Ihr Gebenedeiten! rief er zum Fenster heraus, den überfließenden Humpen hoch empor gehoben; warum wollt Ihr draußen stehn! Herein zu mir ins Meer der Wonne! Alle lustigen Brüder herein! Die ganze Welt soll herein kommen und auch die Friedrichstraße! Herein, Du lumpige Schneiderseele, herein in den Weinkrug, Du erbärmlicher Gottlieb! Ihr seyd avancirt und aus schlechten Schildkröten Goldvögel geworden! O wie tanzen die lieben Engelein mit mir den Geschwindwalzer.

Halts Maul, Du Saufaus, riefen die Andern, und komm heraus, wir müssen zum Kollekteur!

Ei was, krächte der Schlosser, was Kollekteur! Hier ist die wahre Kollekte und die Lotterie soll zu mir kommen, ich, Ihr lieben Seelen, bin heut Invalide. Der Kopf läuft mit Kurierpferden, darum können die Beine nicht nach.

Und so war denn freilich das Mitgehen unmöglich, doch nicht das Mitkommen. Der selige Hanns wurde auf eine Trage gesetzt, neben her zogen die Brüder und rund herum und hinter drein der fröhliche Troß, der sich mehrte und wälzte wie ein wachsender Schneeball. Ruff fand sich wie von selbst und schon von Ferne jauchzten die Straßenbuben: Sie kommen, sie kommen, die drei Handwerksburschen, die das große Loos gewonnen!

So allmächtig aber ist der Zauber des Goldes, daß nun diese Glücklichen, die sonst immer die Liederlichen hießen, in Jedermanns Augen wie höhere Wesen erschienen.

Niemand lachte mehr über das schäbige Köcklein des Zwickauers, Niemand mehr über die Fußtriller des Schneiders und selbst die Kometennase des Schlossers hörte auf, das feuerspeiende Vorgebirge eines unverbesserlichen Säufergesichts zu seyn und wurde wie ein Fetisch in Afrika ein Gegenstand hochachtungsvollen Staunens.

(Fortsetzung folgt.)

**Anekdoten von Friedrich dem Zweiten.**

Der General Forcade äußerte einst über Tafel, daß er einen Stabskapitän in seinem Regimente habe, der durchaus nicht in Verlegenheit zu bringen sey, und der nie, selbst nicht auf die versänglichste Frage, eine treffende Antwort schuldig bleibe. — „Das wäre doch viel!“ sagte Friedrich, und ließ sich den Namen des Hauptmanns nennen. Mehrere Tage vergingen. — Friedrich schien dieß vergessen zu haben, als das Regiment exercirte. Während des Parade-marsches ritt der König an den gedachten Kapitän.

„Wie viel Katholiken hat Er bei Seiner Kompagnie?“ fragte Friedrich. — „Sechzehn!“ — „Wie viel Lutheraner?“ — „Ein und siebenzig!“ — „Wie viel Reformirte?“ — „Zwölf!“ — „Das sind ja noch nicht alle! Was sind denn die übrigen?“ — „Die wissen selbst nicht, was sie sind!“

Friedrich lächelte über die prompten Antworten, von denen man leicht voraussetzen kann, daß keine gegründet war.

**Wissenswerthes für Pferdebesitzer.**

Das Straßburger „Elsas“ sagt: Ein Thierarzt hat eben ein leichtes und sehr wohlfeiles Mittel entdeckt, um den kranken und erschöpften Pferden die Belebtheit wieder zu verschaffen. Man braucht ihnen jeden Tag blos einen Bündel Hundszahn von 5 bis 6 Kilogramm (10 bis 12 Pfund) mit gelben Rüben durchmischt zu geben. Ist diese Angabe wahr, so liefert der Hundszahn, der durch sein Umschwchern und Zähigkeit eine Plage des Landmanns ist, ein nütliches Arzneimittel für die Pferde.

Ein schönes glänzendes Haar erhöhet die Schönheit des Pferdes wesentlich. Um ihnen ein solches zu verschaffen, koche man vor Eintritt des Frühjahrs und des Herbstes für jedes Pferd wöchentlich zwei bis drei

Mal eine Handvoll Leinsame in etwa sechs Quart Wasser, und gebe ihnen dieß vier Wochen hindurch lauwarm zu saufen. Das Haaren geht hiedurch leicht und gut von statten, und die Druse, der die Pferde in diesen Jahreszeiten vorzugsweise ausgesetzt sind, wird entweder gar nicht eintreten, oder doch bei gehöriger Schonung leicht und gemäßig verlaufen.

**Ein Mittel, um Fettflecken aus Kleidern zu bringen.**

Man übertünche die Fettflecken etwas dick mit Eigelb, lasse dasselbe an einem luftigen Ort vollständig trocknen, schäle und reibe es, wenn es sich verhärtet hat, aus, und wasche den Fleck mit lauem Wasser rein, so wird der Fettfleck verschwunden seyn. Eben dieß läßt sich bei vielen andern Gegenständen, z. B. Haarbürsten, anwenden. Man sättige dieselben mit Eigelb und warte zu, bis die Masse ganz hart geworden, reibe sie dann aus und wasche sofort die Bürste in heißem Wasser, so wird sie vollständig gereinigt und wie neu aussehen.

Das Nasenbluten hört sogleich auf, wenn man den Arm gerade emporhält, und zwar den rechten, wenn man aus dem rechten Nasenloche blutet, und umgekehrt. So wenigstens behauptet der Arzt Negrir in einem Berichte an die französische Akademie der Wissenschaften.

**Kalender für 1846.**

Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen:

**Schwäbischer Volksbilderkalender für 1846.**

80 Seiten mit 60 Bildern, Preis mit Stempelgebühr 45 fr.

Dem Publikum wird hier ein Werk geboten, dessen Inhalt höchst interessant und belehrend ist. Neben dem gewöhnlichen Kalender enthält das Buch Bilder aus der Vorzeit, worunter eine geschichtliche Darstellung einer württembergischen Gegend während des dreißigjährigen Kriegs; unter den Bildern der Gegenwart befindet sich ein Lebens-Abriß des Grafen v. Franquemont; ferner Aufsätze über Landwirtschaft; über den Eisenbahnbau, und zum Schluß zur Unterhaltung. Der Druck ist äußerst elegant und die 60 Holzschnitte meisterhaft. Der Kalender wird jeder Familie empfohlen und ist zu beziehen durch die Redaktion.

**Fruchtpreise.**

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 6. August 1845, per Scheffel.				Kreudenshadt den 2. August 1845, per Scheffel.				Lüdingen, den 1. August 1845, per Scheffel.				Calw, den 22. Juli 1845, per Scheffel.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	7	6	6	32	6	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	16	40	15	44	—	—	16	16	15	28	14	24	14	48	—	—
Roggen	11	44	—	—	—	—	12	32	11	—	10	—	—	—	11	12
Gersten	10	40	—	—	—	—	11	12	10	36	10	—	—	—	9	36
Haber	6	30	6	9	—	—	6	40	6	36	6	18	6	54	6	5
Mühlfrucht	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	56
Bohnen	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	40
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Brod- & Fleischpreise.**

In Altenstaig:		In Lüdingen:	
4 P. Kernenbr. 13fr.	Wec 6 L. 2 D. 1.	4 P. Kernenbr. 13fr.	Wec 6 L. 2 D. 1.
Dahsenfleisch	9	Dahsenfleisch	9
Rindfleisch	7	Rindfleisch	7
Kalbsteif	6	Kalbsteif	6
Schwfl. abgez.	7	Schwfl. abgez.	7
„ unabgez.	8	„ unabgez.	8
In Kreudenshadt:		In Calw:	
4 P. Kernenbr. 14fr.	Wec 6 L. — D. 1.	4 P. Kernenbr. 13fr.	Wec 6 L. 2 D. 1.
Dahsenfleisch	9	Dahsenfleisch	9
Rindfleisch	7	Rindfleisch	8
Kalbsteif	5	Kalbsteif	6
Schwfl. abgez.	9	Schwfl. abgez.	7
„ unabgez.	10	„ unabgez.	8

Redacteur J. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.